

Neue Studie zeigt: Darum wählen Arbeiter und Angestellte SVP

# Partei der Milliardäre lockt Búeazer mit Auslánder-Hetze

**Die Blocher-Partei fischt zunehmend im traditionellen sozialdemokratischen Wählerreich. Mit ihrer fremdenfeindlichen Migrationspolitik.**

RALPH HUG

Die Politologin Line Rennwald und der Historiker Adrian Zimmermann haben untersucht, wie die Arbeiter in der Schweiz seit 1970 gewählt haben. Zu diesen Wählern haben sie all jene Stimmberechtigten gezählt, die lohnabhängig und vorwiegend in der Produktion tätig sind. Heraus kam, dass 1975 noch 38 Prozent dieser Arbeiterinnen und Arbeiter die SP wählten. 2011 waren es dann nur noch 16 Prozent. Dafür wählten jetzt 40 Prozent von ihnen die rechtsstehende SVP, während das früher nur gerade 8 Prozent getan hatten.

## BEI SOZIALPOLITIK LINKS

Hat die SP die traditionelle Arbeiterschaft also auf Nimmerwiedersehen verloren? So weit gehen die Forschenden in ihrer Analyse nicht. Sie weisen darauf hin, dass Arbeiter und Angestellte mit kleinen Einkommen auch heute noch die klassischen SP-Positionen in der Steuer- und Sozialpolitik befürworteten. Das zeigen Umfragen. Die Hinwendung zur SVP sei wegen deren rabiater Migrationspolitik erfolgt. Schon in den 1970er Jahren hätten viele Búeazer für mehr Abwehr und damit gegen die offiziellen Parolen der Sozialdemokraten gestimmt. Zum Beispiel bei den Schwarzenbach-Initiativen.

## GESCHENKE FÜR SUPERREICHE

Lange Zeit war es so, dass die Klassenzugehörigkeit das Wahlverhalten bestimmt hat. Búeazer wählten die SP, weil diese ihre ökonomischen Interessen vertrat. Nun wählen viele die SVP, obwohl diese keineswegs die Búeazer-Interessen umsetzt, sondern im Gegenteil diejenigen von Reichen und Milliardären.

Denn im Bundeshaus stimmt die SVP regelmässig gegen mehr Arbeitnehmer- und mehr Kündi-



**DAS WAR EINMAL: Der Solothurner Heizungsmonteur Willi Ritschard wurde 1973 als bisher einziger Arbeiter in den Bundesrat gewählt.** FOTO: KEYSTONE

gungsschutz und gegen mehr Kontrollen von Lohndumping. Umgekehrt machte sich die Blocher-Partei für Steuergeschenke an Reiche und Superreiche sowie fürs Steuerhinterziehungsgeheimnis stark, von dem nur die Vermögenden profitieren.

Ausgerechnet Búeazerinnen und Búeazer wählen somit die Partei mit der arbeitnehmerfeindlichsten Politik. Das zeigen auch Analysen in den Kantonen. Eine solche aus dem Jahr 2010 für den Kanton Zürich ergab, dass die SVP besonders viele Stimmen von Leuten mit kleinen Einkommen erhält.

## WENIG KONKRET

Ganz neu sind die Erkenntnisse dieser Studie nicht. Rennwald und Zimmermann haben sie in groben Zügen bereits im Jubiläumsbuch zum

125. Geburtstag der Sozialdemokratischen Partei der Schweiz vor zwei Jahren dargelegt. Dort geben sie sich durchaus positiv, dass es der Links-

## Die SVP macht Politik für Milliardäre. Mehr Rechte für Arbeiter bekämpft sie.

partei gelingen kann, die Lohnabhängigen mit kleinen Einkommen wieder zurückzuerobert.

Die Lösung wäre ihrer Ansicht nach eine Allianz von unten: «Die SP hat die Möglichkeit, ein breites Bündnis von Arbeitern und unteren Angestellten gegen die immer aggressiver auftretenden Kapitaleigner zu schaffen.» Leider sagen sie aber nichts darüber, wie das konkret geschehen könnte und welche Politik die SP ma-

## workfrage: Wie können die Linken die Búeazer und Búeazerinnen zurúckerobern?

Schreiben oder mailen Sie uns Ihre Meinung zu diesem Thema! Eine Auswahl der Antworten lesen Sie in der nächsten Ausgabe. E-Mail oder Brief an: **work, Frage, Postfach 272, 3000 Bern 15, redaktion@workzeitung.ch**

chen müsste, damit sie wieder wie früher ihre klassische Rolle als politischer Arm der sogenannten kleinen Leute wahrnehmen könnte.

Line Rennwald, Adrian Zimmermann: **Der Wahlscheid der Arbeiter in der Schweiz 1971–2011.** Studie in der Reihe «Social change in Switzerland», publiziert auf der Website [www.socialchange.ch](http://www.socialchange.ch).

## Ausgezeichneter Film: Gesetz des Marktes

Thierry ist seit langem ohne Arbeit. Nun erhält er endlich ein Job – als Wachmann im Supermarkt. Er muss überwachen, spionieren, anschwärzen. Das ist er alles nicht. Aber er muss, seine Familie Geld braucht. Und versucht, so viel wie möglich von seiner Würde zu retten. Der französische Spielfilm «La loi du marché» (Das Gesetz des Marktes) zeigt schonungslos die menschen-



Vincent Lindon als Thierry. FOTO: PD

achtende Lohnarbeit im Kapitalismus. Überzeugend: die Laiendarsteller, die als Kassierinnen und Verkäufer authentisch ihre Jobs spielen. Und Vincent Lindon in der Hauptrolle, der für seine grosse Leistung am Festival in Cannes 2015 ausgezeichnet wurde.

Stéphane Brizé: **La loi du marché**, Frankreich 2015, 93 Min., Arthouse-Kino Zürich.

## Prosa und Fotos: So war die Kindheit

Noch im Alter von 70 Jahren erinnerte der Bildhauer Jean-Bürgi, warum ihn seine Mutter als Baby in einer Kartonschachtel gesetzt hatte. Seine Erklärung: «Ich passte nicht in ihr Leben. Nicht alle Autorinnen und Autoren im Band «Kindheit in der Schweiz» blicken auf eine schwierige Kindheit zurück. Viele waren es Jahre voller Wunder und Entdeckungen. Der Limmat-Verlag überrascht mit einem Leinwandbuch, das literarisch hochkarig ein Licht auf die Schweizer Kindheit wirft. Prominente Autoren wie Friedrich Glauser, Niklaus Meienberg, Emil Zopf und A. Cuneo sind dabei. Aber auch weniger bekannte wie Meral Kurey, die aus Kosovo stammt und Kindheit in der Schweiz brachte. Ein zweiter Band versammelt 166 eindrucksvolle Kinderzeichnungen aus der Fotostiftung Schw...

**Kindheit in der Schweiz – Erinnerungen und Kindheit in der Schweiz – Fotografien.** Limmat-Verlag, Zürich 2015, Fr. 29.50 bzw. Fr. 49.50.

## worklxl der wirtschaft

Hans Baumann



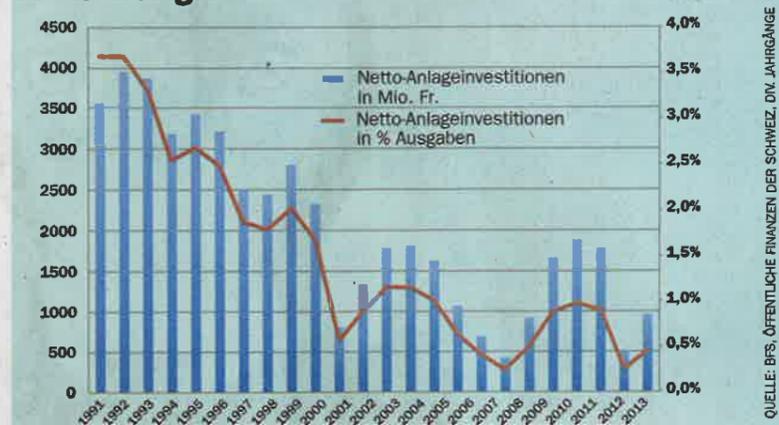
## SPAREN IST DUMM: STAATLICHE INVESTITIONEN SINKEN DRAMATISCH

Das Staatssekretariat für Wirtschaft (Seco) kritisiert genau wie die Wirtschaftsorganisation OECD, dass in der Schweiz die Produktivität im internationalen Vergleich zu wenig wächst. Produktivität zeigt, wie viel man in einer bestimmten Arbeitszeit produziert. Eine hohe Produktivität ist wichtig, weil sie Wohlstand ermöglicht, also zum Beispiel ein hohes Einkommen pro Kopf. Oder eine gute soziale Absicherung. Wächst die Produktivität stark, können Arbeitszeiten verkürzt und Löhne erhöht werden. Die Schweiz hat zwar noch ein relativ hohes Produktivitätsniveau, droht aber jetzt in Rückstand zu geraten.

investitionen noch 10 Prozent des Bruttoinlandsprodukts. Jetzt sind sie auf rund 3 Prozent gesunken. Warum? Die Unternehmen investieren ihre steigenden Gewinne nicht mehr im Inland, sondern leiten sie auf die internationalen Finanzmärkte, in spekulative Finanzprodukte, in den Rohstoffhandel usw.

**SINKEND.** Das ist schon schlimm genug. Doch das Seco verschweigt einen zweiten, politischen Grund für die schwache Produktivität: Der Staat hat, unter dem Diktat neoliberaler bürgerlicher Politiker, seine Investitionen dramatisch gesenkt. Haben Bund, Kantone und Gemeinden früher fast vier

## So viel weniger investiert der Staat



## Seltene Einblicke: Smarte neue Welt

Alles redet von der Digitalisierung. Doch oft bleibt die entscheidende Frage ausgeblendet: Wer hat die Verfügungsgewalt über die Daten? Die Antwort: private US-Konzerne wie Alphabet-Google, Facebook, Amazon usw. Was das bedeuten könnte, erläutert das E-Paper «Smarte neue Welt» der Rosa-Luxemburg-Stiftung. Zum Beispiel der weissrussische Blogger Evgeny Morozov, der ein föderalistisches und demokratisch kontrollierte Netzinfrastruktur fordert.